

Udo Baer, Gabriele Frick-Baer, Gitta Alandt

WENN ALTE MENSCHEN AGGRESSIV WERDEN

*DEMENZ UND GEWALT –
Rat für Angehörige und Pflegende*



BELTZ

Udo Baer, Gabriele Frick-Baer, Gitta Alandt

**WENN
ALTE MENSCHEN
AGGRESSIV
WERDEN**

Udo Baer, Gabriele Frick-Baer, Gitta Alandt

WENN ALTE MENSCHEN AGGRESSIV WERDEN

Demenz und Gewalt –
Rat für Pflegende und Angehörige



BELTZ

Dieses Buch ist auch als Printausgabe erhältlich
ISBN: 978-3-407-85986-0

Die im Buch veröffentlichten Ratschläge wurden mit größter Sorgfalt und nach bestem Wissen von den Autoren erarbeitet und geprüft. Eine Garantie kann jedoch weder vom Verlag noch von den Verfassern übernommen werden. Die Haftung der Autoren bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

www.beltz.de

© 2014 Beltz Verlag, Weinheim und Basel
Umschlaggestaltung: www.anjagrimmgestaltung.de, Stephan Engelke (Beratung)
Umschlagabbildung: © plainpicture/OJO
Satz: Lelia Rehm

E-Book

ISBN 978-3-407-22307-4
1 2 3 4 5 18 17 16 15 14

Inhalt

VORWORT

Heraus aus dem Tabu:

»Ich habe mich so geschämt.« 9

Teil 1 Verstehen, warum

KAPITEL 1

Drei Geschichten,

drei Gesichter der Aggressivität 17

»Immer die Frau Weber ...« 18

»Unter Hitler hätte man ...« 20

»Herr A. war ein Fummler ...« 21

KAPITEL 2

Von der Aggressivität zur Gewalt:

»Wenn etwas kaputtgeht ...« 23

KAPITEL 3

Die übersehene Gewalt in den Familien 29

Machtkampf und die Erniedrigung:

»... du musst das für mich tun« 30

Vergeltung:

»Die nimmt jetzt so richtig Rache an mir ...« 32

Ungleichbehandlung:	
»Ich war immer schon das Aschenputtel ...«	33
Unterschwellige Aggression:	
»Mein Auto behalte ich ...«	35
Leise Gewalt:	
»Besser, ich wäre tot.«	37

KAPITEL 4

Auswirkungen	39
Es geht nicht um Ausnahmen!	39
Scham und Bagatellisierung:	
»Ich war einfach zu.«	41
Schuldgefühle:	
»Ich fühlte mich schmutzig und schuldig.«	45
Angst: »Da habe ich einen Blackout.«	48
Einsamkeit und Flucht: »Kaum aushaltbar.«	51
Trigger früherer Gewalterfahrungen:	
»... wieder ein kleines Mädchen.«	54

KAPITEL 5

Die verschiedenen Quellen von Gewalt und Aggressivität	59
Demenz: Hilflosigkeit, Verlust von Exzentrizität und »Verwechseln«	59
Wenn alte Menschen ins Leere gehen	65
Die alten Geschichten	69
Wahn und andere psychische Erkrankungen	73
Überforderung	76
Auch bösartige Menschen werden alt	80

Teil 2 Was hilft?

KAPITEL 6

Der Start: eine andere Haltung	87
---------------------------------------	----

KAPITEL 7

Was ist »professionell«?	91
---------------------------------	----

Herz-Professionalität und Fach-Professionalität: für Pflegekräfte	91
--	----

... und für pflegende Angehörige	97
----------------------------------	----

KAPITEL 8

Was hilft bei Demenz?	103
------------------------------	-----

Subtext achten	103
----------------	-----

Erregung verringern	107
---------------------	-----

Mit Verwechslungen umgehen	109
----------------------------	-----

KAPITEL 9

Was hilft bei Überforderung?	113
-------------------------------------	-----

Einfachheit, Klarheit und Flucht	113
----------------------------------	-----

Ernst nehmen statt übergehen	116
------------------------------	-----

KAPITEL 10

Was hilft Pflegenden vor allem bei Rohheit?	121
--	-----

Die Klarheit des »Stopp«	121
--------------------------	-----

Solidarität und die schützende Atmosphäre	124
---	-----

KAPITEL 11

Tipps zur Deeskalation	131
-------------------------------	-----

KAPITEL 12	
Vorbeugen	<i>137</i>
KAPITEL 13	
Und danach?	<i>141</i>
KAPITEL 14	
Die Wand aus Glas und die Liebe der kleinen Sinne	<i>145</i>
Der Weg der Würde	<i>151</i>
Literatur	<i>155</i>

Heraus aus dem Tabu: »Ich habe mich so geschämt.«

Bitte helfen Sie mir. Sagen Sie mir, was ich falsch mache. Ich schäme mich so«, sagt eine etwa 50-jährige Frau, die ihre Mutter pflegt, der Mitarbeiterin einer Beratungsstelle für Angehörige von Menschen mit Demenz. Verlegen schweigt sie. Die Mitarbeiterin neigt sich ihr zu und sagt:

»Erzählen Sie mir von Ihrer demenzkranken Mutter. Es ist bestimmt schwer, sie zu pflegen. Erzählen Sie mir, welche Probleme Sie haben. Sie sind damit nicht allein.«

Die Frau druckst herum. Die Mitarbeiterin fährt fort: »Sie brauchen sich nicht zu schämen, wenn Sie sich in der Pflege überfordert fühlen. Wir werden sehen, was wir für Ihre Mutter tun können, um ihr zu helfen und auch Sie zu entlasten. Ist Ihre Mutter sehr desorientiert?«

Wieder scheint die Hilfe suchende Frau auszuweichen und berichtet, dass sie mit der Pflege ihrer Mutter eigentlich ganz gut zurechtkomme und ja auch eine ambulante Hilfe habe. Die Mitarbeiterin fragt noch einmal nach: »Und warum sind Sie hier?«

Da errötet die Frau und sagt: »Meine Mutter schlägt mich ...« Sie schämt sich, von ihrer gewalttätigen Mutter zu reden, von der Gewalt, die sich gegen *sie* richtet. Sie schämt sich, zu »petzen«, ihre Mutter zu verraten. Sie meint: »Ich mache bestimmt etwas falsch.« Sie fühlt sich als Versagerin und es ist ihr peinlich.

So geht es vielen Menschen, wenn alte Menschen aggressiv werden und dies öffentlich wird. Deshalb schweigen sie. Das ist die Regel und nicht die Ausnahme.

Gewalt gegen alte Menschen, die in Einrichtungen oder auch in Familien gepflegt werden, wird zunehmend Thema von Diskussionen, Veröffentlichungen und Fortbildungen. Und das ist gut so. Wer alt und in seinen Lebensmöglichkeiten eingeschränkt ist, braucht das Recht auf Unversehrtheit und Schutz gegen aggressive und gewalttätige Übergriffe. Dass darüber diskutiert wird und dass der größtmögliche Schutz der alten Menschen vor gewalttätigem Verhalten gefordert wird, ist notwendig.

Aber es gibt auch noch eine andere Aggressivität, die sich gegen die richtet, die eigentlich Hilfe spenden, also gegen die Pflegenden selbst. Diese Aggressivität kann sich durchaus gewalttätig äußern, auch wenn sie oft nicht als Gewalt bezeichnet, sondern als »herausforderndes Verhalten« umschrieben und damit bagatellisiert wird. Dass aggressive Handlungen gegen Pflegende als »Gewalt« verstanden werden können, stellen viele Pflegende erst dann mit Erstaunen fest, wenn sie sich darüber austauschen, wenn ihre Erfahrungen Gehör finden.

Eine Szene aus einer Fortbildung mit Altenpflegeschülerinnen. Drei von ihnen, die alle in der gleichen Einrichtung arbeiten, sitzen in einer Arbeitsgruppe zusammen, nachdem sie einen Vortrag über Gewalt gegen Pflegende gehört haben. Eine erwähnt, dass sie von Herrn M. öfter »begrabscht« wird. Ihre Kollegin ist erstaunt: »Wie, du auch?« Sie erzählt, dass sie noch nie gewagt habe, darüber zu reden. Und die dritte Kollegin flüstert mit hochrotem Kopf: »Zu mir hat er Sachen gesagt und mich angefasst. Seitdem habe ich Angst vor ihm. Und ich eke mich, sobald ich in seine Nähe komme.« Alle drei hatten ge-

schwiegen und versucht, die Folgen dieser Erfahrung mit sich abzumachen.

Wir haben viele Pflegende mit ähnlichen Erfahrungen befragt und erfahren: Oft trauen sich Pflegende nicht, über Gewalterfahrungen zu klagen, weil sie in ihren Einrichtungen zu wenig Unterstützung finden und weil sie die Schuld bei sich selber suchen (»Ich muss mich professioneller verhalten!«). Und pflegende Angehörige schämen sich meistens, anderen Menschen mitzuteilen, dass ein Mensch, den sie lieben oder zumindest geliebt haben, ihnen gegenüber aggressiv geworden ist. Sie fürchten die Reaktion der anderen, die denken könnten, dass der alte Mensch schon seinen berechtigten Grund haben könnte.

Wir sind auf dieses Thema gestoßen, weil wir in unserer pflegerischen und therapeutischen Praxis, in Seminaren und In-houseberatungen bzw. Supervisionen erfahren haben, wie viele Pflegende von Gewalterfahrungen niedergedrückt werden und darunter leiden. Häufig kamen nach unseren Vorträgen, z. B. zum Thema »Das Herz wird nicht dement«¹, Zuhörer/innen zu uns und fragten, was sie in der Öffentlichkeit nicht zu fragen wagten: »Was soll ich machen, wenn meine Mutter/mein Vater/mein Partner/meine Partnerin aggressiv wird?« Bei diesem Thema ist die Hilflosigkeit am größten. Was die pflegenden Angehörigen und die professionell Pflegenden eint, ist das Alleinsein mit diesem Thema. Wir glauben, dass es an der Zeit ist, dieses Alleinsein zu beenden. Aggressivität und Gewalt von pflegebedürftigen alten Menschen müssen heraus aus dem Tabu, wenn sich die Lebensqualität aller verbessern soll. Dieses

1 Udo Baer, Gabi Schotte-Lange: Das Herz wird nicht dement. Rat für Pflegende und Angehörige. Weinheim und Basel: Beltz 2013

Thema muss öffentlich diskutiert werden, und die Betroffenen brauchen Unterstützung. Dazu soll dieses Buch beitragen.

Wir haben deshalb unsere Erfahrungen gesammelt und ausgewertet und darüber hinaus Pflegende befragt. Von der Fülle der Berichte können wir hier nur eine Auswahl wiedergeben und kommentieren. Gefragt haben wir nach erlebten Geschichten von Gewalt und Aggressivität. Gefragt haben wir ferner nach den Auswirkungen solcher Erfahrungen auf die Personen und teilweise auf die Institutionen. Und schließlich fragten wir: »Was hätten Sie gebraucht?«

Überrascht waren wir, dass nahezu alle Befragten Erfahrungen mit Gewalt und Aggressivität kannten und dass fast alle meinten, dies mit sich selbst ausmachen zu müssen. Es gab und gibt sicherlich auch Einrichtungen und Teams, die die einzelnen Pflegenden nicht mit den Folgen von Gewalterfahrungen alleinlassen. Doch das sind offensichtlich zu wenige, leider. Gemessen an dem, was Pflegende an Gewalt und Aggressivität durch betreute und pflegebedürftige alte Menschen sowie deren Angehörige erfahren, ist es unbedingt notwendig, dass diese Erfahrungen aus dem Dunkel der Beschwichtigung und Individualisierung geholt werden und dass die Betroffenen Solidarität erfahren.

Dieses Buch wendet sich an alle, die mit aggressiv werdenden alten Menschen zu tun haben. Dazu gehören die vielen Pflegenden, die in ihren Familien Verwandte pflegen. Dort sind Aggressivität und Gewalt alter Menschen besonders schmerzlich, werden aber auch besonders tabuisiert. In familiären Zusammenhängen scheint uns die Dunkelziffer von Aggressivität und Gewalttätigkeiten (gegen alte Menschen *und* gegen pflegende Angehörige) besonders hoch zu sein. Wir hören zum Beispiel in Diskussionen nach Vorträgen oder in Kursangeboten für

pflegende Angehörige häufig von diesem Aspekt ihrer Not, ja Qual, und wünschen uns, dass hier mehr Hilfen entwickelt und angeboten werden.

Und wir wenden uns mit diesem Buch an professionelle Pflegekräfte und deren Vorgesetzte in der Altenhilfe. (Wir kennen übrigens Gewalttätigkeiten und aggressive Aktionen auch in ähnlichen Arbeitsfeldern wie in der Krankenpflege, der Psychiatrie und der Begleitung von Menschen mit geistigen Behinderungen.)

Beide Personengruppen, die pflegenden Angehörigen und die professionell Pflegenden in Institutionen der Altenhilfe oder Gerontopsychiatrie, sollten voneinander wissen. Sie können sich bei der Suche nach den Quellen der Aggressivität, die wir beschreiben werden, gegenseitig unterstützen. Die Angehörigen sollten wissen, welche Erfahrungen Pflegekräfte manchmal machen müssen. Und diese sollten die manchmal verwirrenden, überfordernden und oft leidvollen Erfahrungen pflegender Angehöriger kennen, denn diese sind oft die Vorgeschichte einer Heimunterbringung, eine Vorgeschichte, über die selten berichtet wird.

Wir hoffen, dass dieses Buch zu Ihrer Unterstützung beiträgt, ganz gleich, in welcher Funktion Sie dieses Thema betrifft. Im Text finden Sie zahlreiche Beispiele und damit verbundene Ratschläge, wie Sie mit Aggressionen und Gewalt umgehen können. Doch was Sie wissen sollten, ist, dass es entscheidend für den Umgang mit Aggressionen und Gewalt ist, sie in ihren unterschiedlichen Gesichtern und vor allem den unterschiedlichen Quellen wahrzunehmen, aus denen sie entspringen. Je nachdem, aus welchen Quellen aggressives und gewalttätiges Verhalten hervorbricht, bedarf es anderer, individueller Wege des Umgangs damit. Wir werden uns deshalb im ersten Teil vor allem den Rahmenbedingungen, Ursachen und Auslösern wid-

men und im zweiten Teil das, was Ihnen hilft oder helfen sollte, in den Vordergrund stellen. Beide Teile weisen aufeinander hin und nehmen aufeinander Bezug.

Der wichtigste Rat, den wir Ihnen geben können, besteht in unserem grundsätzlichen Wunsch, dass Sie sich und Ihre Würde ernst nehmen. Dies ist die Orientierung für Ihr Handeln, denn Sie werden nicht einfach jeden Hinweis, den wir geben, eins zu eins auf Ihre Situation übertragen können. *Jeder Mensch, der pflegende und der gepflegte Mensch, ist verschieden, und die Situationen sind unterschiedlich.* Unsere Ratschläge sind Annäherungen und Vorschläge. Sie sollten selbst ausprobieren und annehmen, was wirkt, und verwerfen, was keinen Erfolg hat. Nehmen Sie sich und Ihre Erfahrungen ernst. Darum bitten wir Sie.

Wir, die Autor/innen, setzen uns seit vielen Jahren für die Würde und die Würdigungen der zu pflegenden alten Menschen ein. In diesem Buch geht es uns vor allem um die Würde der Pflegenden. Die Würde und die Würdigung der zu pflegenden alten Menschen und die Würde der Pflegenden sind keine Gegensätze, sondern bedingen sich gegenseitig.

Teil 1

Verstehen, warum

